

Der Kirchthurm zu Altishofen in baulicher Beziehung

Autor(en): **Segesser, Jos. Placid.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **13 (1857)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VII.

Der Kirchturm zu Altishofen, in baulicher Beziehung.

Von Jos. Placid Segesser, Architect.

Im Nordwesten des Kantons Lucern zieht sich von Willisau her in nördlicher Richtung ein bei dritthalb Stunden langes, stellenweise bei einer halben Stunde breites Thalgelände hinab bis an die Gränze des Argau's, und von da weiter Zofingen vorbei bis Arburg, wo die quer vorbeifließende Aare den Terrain-Abschluß bildet. Das Flüsschen Wigger durchströmt das Thal nach seiner Länge, und leiht ihm den Namen. Das Wiggerthal ist eine der fruchtbarsten Gegenden des Kantons; die Thalsohle ist besonders für Kornbau geeignet, hat aber auch sehr einträgliche Wässerwiesen; vom westlichen und östlichen Saume des Thalbodens steigen sanfte Hügelreihen an, größtentheils wohl bebaut, oder mit Laub- und Nadelholzwaldungen bewachsen.

In einer Entfernung von sieben Stunden von Lucern, zwei Stunden unter Willisau, liegt am Fuße der westlichen Hügelkette das große Pfarrdorf Altishofen, Hauptort des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. Die Wohnungen sind theils in der Ebene zerstreut, oder stehen angenehm an dem hier wellenförmig ansteigenden Abhange; mitten unter denselben, auf einem vorspringenden Hügel, befindet sich die Kirche mit ihrem in mehr als einer Beziehung merkwürdigen Thurme, dessen genauere Beschreibung der Vorwurf dieser Zeilen sein soll. Von der Kirche südlich, gleichfalls in erhöhter Lage, steht der Pfarrhof, und etwas tiefer und näher die Wohnung des Helfers; westwärts am Fuße des waldigen Schloßberges, doch etwas erhöhter als das Gotteshaus, befindet sich Schloß und Stammsitz der Familie Wysser, noch in ihrem Besitze und von ihr bewohnt. Wer erinnert sich nicht der

berühmten Männer, die einst von hier ausgegangen: eines der Haupthelden im ersten Treffen bei Billmergen, — besonders aber des Ritters, Schultheißen und Bannerherrn Ludwig Pfyffer, Obersten über die Eidgenossen in Frankreich, dem Karl IX. Thron und Leben, seine eigene Familie ihren Flor verdankte. ¹⁾ ? !

Lassen wir von den obern Fensteröffnungen des Kirchturms unsern Blick über die reizende Landschaft etwas weiter schweifen, so erblickt man links östlich das große Pfarrdorf Tagmersellen, und südlich in weiterer Ferne über der großen Thalebene die Kirchturmspiken von Ettiswyl und Großwangen; den Hintergrund als Schlussscene bilden die Schneegebirge des Berner-Oberlandes.

Altishofen ist ein alter Ort, und wird auf verschiedene Weise geschrieben. Eine Engelberger-Urkunde vom Jahre 1190 spricht schon von einem predium alteloshouen; ²⁾ und ein pergamener St. Urbaner-Brief aus dem Jahre 1201 hat unter den Zeugen einen Chovnradius plebanus de altheloshouin. ³⁾ Nach dem letztern Zeugnisse muß damals Altishofen bereits eine Kirche mit pfärrlichen Rechten gehabt haben, sonst würde des Namens eines Leutprie- sters kaum Erwähnung geschehen. Im Jahre 1275 ist der Leut- priester in Altishoven Decan des Capitels Willisau, ⁴⁾ ohne jeg- lichen weitem Vornamen, und im Jahre 1283 heißt er R. (ver- muthlich Rudolph). ⁵⁾ Vom Jahre 1306 an bis 4 Weinmonats 1339 urkundet ununterbrochen Hugo als Kirchherr und Rector der Kirche in Altishofen. ⁶⁾ Neben ihm erscheinen im erstern Briefe (21 Augstm. 1306) Herr Luetholt sein Helfer und Herr Kunrad der Pfründer.

Altishofen gehörte, so weit zurück uns urkundliche Berichte zu Gebote stehen (13 Jahrh.), ⁷⁾ mit andern Dörfern und Bes- sitzthum jenseits und dieffeits der Aare, an die Freien von der

¹⁾ Man vergleiche dessen großartigen Nachlaß, im Geschichtsfreunde VII. 213.

²⁾ Geschichtsfreund VII. 155.

³⁾ a. a. D. V. 225.

⁴⁾ In dieses alte geistliche Landcapitel gehörten vor der Glaubensspaltung auch Brittnau und Zosingen.

⁵⁾ Geschftfrd. IV. 102. 110. 111.

⁶⁾ Archiv Haus Pfyffer von Altishofen. — Klosterarchiv Ebersegg, jetzt Staats- archiv Lucern.

⁷⁾ Mehrere St. Urbaner- und Ebersegger-Briefe aus dieser Zeit.

Balm, welche ihren festen Sitz ob Altbüron zwischen Dietwil und St. Urban hatten. Der Jungherre Rudolf von der Palma, der nachherige Mitantheilhaber am Morde Königs Albrecht bei Windisch ¹⁾, befand sich am 21 Augstm. 1306 selbst zu Altishofen unweit seiner Burg, und sicherte, bevor er den Feldzug nach Böhmen angetreten, wie der Schluß der Urkunde besagt, mit Rath des dortigen Kirchherrn Hugo seiner Gattin Clara von Tengen alles was er besaß an Kirchensätzen und an Bestinen, an Dörfern, an Gütern, Holz und Feldern, an Getwingen und Bännen, als ein Leibgeding oder Witthum zu. ²⁾ Durch den (1308) vollführten Königsmord fiel das Lehen der Güter der Mörder wiederum dem Reiche anheim, und der neue König Heinrich ließ nun alles Balmische Besikthum seinem Landvogten in Kleinburgund, Graf Otto von Straßberg. Daraufhin (3 Augstm. 1312) trat der Graf seinem Verwandten dem Teutschritter Berchtold von Buchegg, der Landcommendur war zu Elsaß und in Burgund, von benannten Gütern jenen Theil dießseits der Aare zu Händen dieses Ordens um 580 Mark Silbers käuflich ab, welcher Altbüron mit seiner Beste ³⁾, und Altishofen und Roth (zwischen Melchnau und St. Urban) mit seinen Kirchensätzen u. s. w. einschloß. ⁴⁾ Frau Clara von der Balm überließ dann feierlich, mit bögtlicher Einwilligung ihres Vaters Herrn Kunrads von Tengen, unterm 15 Christm. 1312 an den Straßberger sowohl als an den Teuschbruder, gegen 280 Mark alle Rechte und gesetzten Widem, welche ihr Gatte und sie je an dieser ihrer Herrschaft auf beiden Seiten der Aare bisanhin noch innegehabt, besessen und genuzet hatten. ⁵⁾ Auch der Bruder der Clara, der gerittermäßigte Freie Kunrad von Tengen, der Junge, verzichtete bei seiner Heimkehr vom Geleite Königs Heinrich nach Rom (22 Christm. 1312) auf alle Ansprüche, welche ihm durch die Schwester seiner Zeit gerichtlich aufgegeben worden waren. ⁶⁾

Als kaum drei Jahre nach diesen Vorgängen der, wie oben gehört, bereits vom Freiherrn von der Balm belehnte Kirchherr

¹⁾ Er urkundet im Horn. 1298 wohl zum Frühesten. (Geschfrd. V. 237.)

²⁾ Siehe Beilage Nro. 1.

³⁾ Die dortigen Mannlehen nicht einbegriffen.

⁴⁾ Siehe Beilage Nro. 2.

⁵⁾ Siehe Beilage Nro. 3.

⁶⁾ Siehe Beilage Nro. 4.

Hugo von Altishofen (altelishouen) an Bruder Berchtold von Buchegg seiner Kirche Ertrag und Einkünfte, Opfer und Rechte, auf Lebenszeit um jährliche vierzig Mark verkaufte, gelobte er, wie Kopp schreibt, ¹⁾ weder Kirche noch Ertrag an Jemand zu veräußern oder auszutauschen; zugleich verpflichtete er sich den 6 Mai 1315, jeden Priester des teutschen Ordens oder einen weltlichen, den der Landcommendur ihm bezeichnen werde, zum Empfang der Seelsorge dem Ortsbischofe darzustellen, und aus den vierzig Mark alle Vergütung zu leisten, wenn durch seine eigene Schuld die Kirche Altelishoven (so) Einstellung oder Verbot des Gottesdienstes treffen würde. ²⁾ Dieses Abkommen bekräftigte Bischof Gerhard von Constanz, unter Vorbehalt der oberhirtlichen Rechte, im Benedictinerkloster Truob, wo derselbe am 2 Jänner 1316 anwesend war. Den Brief selbst hat Archivar J. Schneller bereits vor zehn Jahren in unserer Vereinschrift abdrucken lassen. ³⁾

So war Altishofen mit seinem Kirchensatze, mit seinen Höfen, Gütern, Zehnten, (die bischöfliche Quart vorbehalten) ⁴⁾ Zinsen, Gefällen und Rechtsamen am Orte selbst und in den zum Kirchspiele gehörigen Dörfern Tagmarsellen, Buchs, Uffikon, Ebersegg, Wauwil, Egolzwil und Schölk, ganz oder theilweise, ⁵⁾

¹⁾ Geschichte der eidg. Bünde. IV. 2. 99.

²⁾ Die daheringe interessante Urkunde, siehe Beilage No. 5.

³⁾ Geschftsd. IV. 287. — Das Siegel fehlt.

⁴⁾ Diese Quart, als ein Theil der Jura episcopalia, verkauften Bischof Otto und das Capitel von Constanz den 9 Brachm. 1481 an Ritter Hans Rudolf v. Luternau und dessen Gattin Barbara v. Mülinen, Letztere aber unterm 8 Jän. 1488 an das St. Maurizenstift zu Zofingen. Später gieng dieselbe an die Stadt Lucern über, laut zwei Quittungen des Propsts von Zofingen, Diebold v. Erlach, vom 5 Winterm. 1497 und 9 Herbstm. 1498. (Stadtarchiv Lucern.)

Nebst dieser bischöflichen Quart erwarb Lucern den 11 Apr. 1503 vom teutschen Orden selbst käuflich annoch eine weitere Zehntquart zu Altishofen. Der übrige Zehnte, also die andere Doppel-Quart, mit der Kirche und dem Kirchensatz, verblieb dem teutschen Orden und kam an das Haus Pfyster von Altishofen. (Stadtarchiv Lucern.)

⁵⁾ Erst im J. 1809 wurde Buchs vom Kirchspiele Altishofen ab und der Pfarrei Uffikon zugetheilt. Dasselbe geschah unterm 16 Christm. 1813 durch den Bischof Carl Theodor von Constanz mit Tagmarsellen, welcher Ort damals zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben ward.

an den vom apostolischen Stuhle beschirmten ¹⁾ Orden unserer L. Frauen S. Mariä des Teutschhauses gekommen, und es blieb fortgesetzt in dieser Stellung ²⁾, bis Sigmundt von Hornstain der Landcommenthur, und die Gebieter, Commenthuren, Statthalter und Verwalter der Balley Elsaß und Burgunden, Teutsch Ordens, den 14 Winterm. 1571 das Haus Altishofen mit dazu gehörigen Kirchsäken, Lehenschaften, Zwingen, Bennen, Buossen, Einungen, Höfen, Renten, Zinsen, Gülten, Zehnten, und andern Gerechtigkeiten und Besizungen u. s. w. an den Schultheißen und Bannerherrn Ludwigen Pfeiffern, Ritter, Königlicher Majestät in Frankreich Obersten, und allen seinen Erben, um 8000 französische Sonnenkronen käuflich abgetreten hatte ³⁾; — und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung, daß Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erben den Gottesdienst zu Altishofen und den dazu gehörigen Kirchen und Capellen mit ehrlichen Priestern bestellen sollen, ⁴⁾ dardurch die Unterthanen nach laut alter christenlicher Religion wohl und der Nothdurft nach versehen werden; deßgleichen daß der Herr Käufer und dessen Erben verschaffen wollen und sollen, auf daß alle Jahrzeiten, laut des Seel- oder Jahrzeitbuchs, wie man sie schuldig, treulich und vollkommenlich ohne Abgang verrichtet und gehalten werden. ⁵⁾

1) Der Beweis liegt in dem Gebotsbriefe Papsts Johannes XXII. vom 23. März 1319, speciell an den Commendur und die Brüder des Hauses in Altishofen gerichtet. (Siehe Beilage Nro. 6.)

2) Zur Reformationzeit kam das Ritterhaus Altishofen in Abgang, und die Obrigkeit von Lucern setzte an die Stelle der teutschen Herren (der Letzte war Herr Hans Hüßler) Schaffner und Amtsleute hin. Unterm 20 März 1542 haben dann Schultheiß, Rätb und Hundert diese Comthurey mit ihren ehevorigen Besizungen und Rechten wiederum dem Orden überantwortet und zugestellt.

3) Biengen vorab an jährlichem Zins der St. Laurenzen Pfrund in Zofingen 6 Malter Korn, dem Siegrist zu Altishofen 1 Mlt. Korn, *) dem Kämmerer oder Capitel zu Willisau 4 Pfd. 10 f. Häller, und dem Gotteshaus St. Urban 2 Schl. Häller — ansonst frei, ledig und unverseht.

*) Laut Urkunde des Landcommendurs Bruder Ludwigs von Lanse, de 11 Feum. 1441.

4) Vorhin waren die Seelsorger mehrentheils Glieder des teutschen Ordens. Urkundlich sind uns folgende vorgekommen: 1201 Kunrad, 1275 und 1283 R., 1306—1339 Hugo, 1370 Ulrich, 1418 Mathis, 1441 Hans Hase, 1482 Hans, 1486 und 1499 Ludwig Erhartt, 1500 und 1520 Lienhart Rott, 1528 Hans Hüßler, 1537 und 1566 Damian Egly, 1577 † Heinrich Schörer.

5) Siehe Beilage Nro. 7.

Diesen Wechsel in seinem ganzen Umfange bestätigten unterm 19 Christm. desselben Jahres Schultheiß, Rath und großer Rath der Stadt Lucern unter dem anhängenden Secret Insiegel, wobei Namens des Landcommendurs handelten der würdig und edel Herr Heinrich von Liechtenstein, Teutschordens Verwäser zu Hitzkirch, und Herr Johans Kumpel, bemeldten Ordens Secretarius zu Altshusen. ¹⁾

So war das Haus Altshusen in den rechtmäßigen und unbestrittenen Besitz seiner Herrschaft und des damit verbundenen Kirchensazes gekommen, und zur Stunde noch übt das älteste Haupt der Familie die Collatur der dortigen Leutpriesterei wie der Helferei, ohne irgend welches obrigkeitliche Zuthun, aus.

Diese nach den Originalquellen durchgeführte geschichtliche Einleitung, welche ich unserm Vereinsvorstande Herrn Schneller bestens verdanke, mag nunmehr ein Anhaltspunkt werden für die annähernde Bestimmung der Bauweise und des Alters des interessanten Kirchthurmes in Altshusen, von welchem in den nachstehenden Blättern eigentlich gesprochen werden soll.

Die Kirche als solche bietet in baulicher Beziehung nichts Bemerkenswerthes; sie ist im Jahre 1772 aufgeführt worden und somit neueren Datums: ²⁾ um so beachtenswerther für den Historiker wie den Architekten ist aber der Kirchthurm, der an die Kirche, oder vielmehr — an welchen die Kirche angebaut ist.

Wenn schon im nördlichen Theile des Kantons Lucern, ja selbst im mittlern, Spuren und Ueberreste römischer Ansiedelungen gefunden werden, so scheint doch die darauf eingebrochene Verwilderung, in Folge der Völkerwanderungen, länger auf unserer Gegend gelastet zu haben als auf andern. Wenn aus den architektonischen Denkmalen eines Landes auf den Zeitpunkt und den Grad der einstigen Cultur desselben geschlossen werden kann, so ist die Ausbeute für uns nicht sehr erfreulich; denn nicht nur ist die Anzahl jener überbliebenen Monumente ziemlich sparsam, sondern die meisten gehören noch der sogenannten gothischen, der Periode des Spitzbogensstyles an. Um so mehr muß es überraschen, an dem Thurme zu Altshusen ein noch wohl erhaltenes

¹⁾ Urkunde im Archive des Hauses Pfyster.

²⁾ Beim Graben des Fundamentes wurde entdeckt, daß der Thurm auf lauter Ehrlenspfählen stehe.

Denkmal aus der romanischen Bauperiode vor sich zu sehen; jedoch sind einzelne Anflänge, zum Theil ganze Bauthteile der Gothik vorhanden, was uns veranlaßt, die Erbauung in die sogenannte Uebergangsperiode vom romanischen zum gothischen Style zu verlegen.

Wir wollten diese Ansicht an den Eingang der Abhandlung stellen, um den Leser sofort auf das hinzulenken, was durch Schrift und Zeichnung ausführlicher zu beweisen ist.

Der Thurm zu Altishofen, im Munde des Volkes der Heidenthurm geheißen, weil es gewohnt ist, Sachen unbekanntem Ursprunges den Heiden zuzuschreiben, — ist ein solid und sorgsam aufgeführter quadratischer Bau, vom Boden oder Planum des Kirchhofes bis zu Anfang der Bedachung 71 Fuß hoch. Jede der vier äußern gleich großen Seiten mißt in der obern Breite, d. h., da wo der eigentliche Thurm sich über die Strebepfeiler erhebt, 23 Fuß, 6 Zoll; die innere lichte Weite beträgt 17 Fuß, 1 Zoll, mithin verbleiben für die durchschnittliche Mauerdicke nicht mehr als 3 Fuß, 2½ Zoll. Dieses Maaß ist im Vergleiche zu andern Bauwerken ein Minimum, und daß mit Ausnahme eines Risses an der Ostseite, keine weitere Beschädigungen bemerkt werden, mag als erneuerter Beweis gelten, wie sorgsam unsere Vorfahren bauten, und wie sie die Festigkeit nicht so fast in großer Mauerdicke suchten, als vielmehr in der umsichtigen Verwendung und guten Zusammensetzung eines sorgfältig gewählten Materials. Das Mauerwerk ist ungefähr zu einem Drittheil mit Sandsteinen (Molasse) und zu zwei Drittheilen mit Tuf aufgeführt, mit dem Unterschiede, daß im obern Theile des Thurmes der leichtere Tuffstein, wie billig, beinahe ausschließlich vorherrscht, während von Unten mehr der gewöhnliche Sandstein, sowohl vermauert als zu Werkstücken und Quadern bearbeitet, vorkommt. Im untern Theile des Thurmes an Gewölberippen, Kapitälern und Basen wurde durchweg Sandstein genommen, der Sockel aber weist überall Tuf. Der zur Verbindung der Fugen verwendete Mörtel läßt hinsichtlich seiner Güte nichts zu wünschen; letztere Bemerkung bezieht sich einzig auf die innere Seite, die noch in ihrem ursprünglichen Zustande ist, während die Außenseite beim Bau der jetzigen Kirche leider ganz übertüncht, und auch damit entstellt wurde. Wir sagen leider; denn gar oft, was die Neu-

zeit dem alten Schmuck oder der Kunst hinzugefügt, ist unwürdig des Alten.

Die Richtung der Kirchenaxe ist, wie bei den meisten, ziemlich genau nach Osten; bei der Erbauung der gegenwärtigen Kirche wurde die West- und Nordseite des Thurmes in den Umfang der Kirchenmauer genommen und dazu benützt: unmittelbar vom Chore rechts gelangt man in den Thurm, dessen unterer Theil zur Sakristei eingerichtet wurde; an die Westseite lehnt sich der auf der Männerseite befindliche St. Josephs-Altar, Ost- und Südseite aber sind frei.

Von Außen zeigt sich derjenige Theil des Thurmes, welcher über das Kirchendach heraufragt, von allen vier Seiten gleichgestaltet. Zu oberst, nur wenige Fuß unter dem Dachgesimse, befindet sich auf jeder Seite eine Fenstergruppe, gebildet aus drei Oeffnungen; die Seitenwände der Mittel- und Hauptpfeiler sind rechtwinklicht, d. h. ohne Geleisschrägung. Diese Fenstergruppen führen Luft und Licht in die Glockenstube, und gestatten die ungehinderte Verbreitung des Schalles; sie werden daher Schalllichter oder Schalllöcher genannt.

Die zwei Mittelpfeiler sind an ihrer Front mit zwei gekuppelten Säulen bekleidet, die Ecken aber an der Hauptmauer haben je eine Säule und eine daneben befindliche Ecklisen. (Siehe artistische Beilage No. 7. Fig. c. c.' d.) Die Säulen sind ungefähr mit ein Viertel ihres Umfanges angeblendet, oder mit Pfeiler- und Mauerkörper verbunden; der Schaft ist gerade, ohne Ausbauchung noch Verjüngung. Die Kapitäle haben auf drei Seiten des Thurmes die einfache Würfelform (fig. d.) ohne Zierde; auf der Südseite gegen den Pfarrhof sind selbe mit einigem Blattwerk geschmückt. (d.) Die Säulenbasis hat die acht romanische Würfelform (d.'') hie und da mit einiger Variation, nach Zeichnung. Zwischen Kapital- und Säulenstamm, sowie zwischen diesen und die Basis, ist ein halbrunder Pfühl eingeschoben, eine Reminiscenz an die Antike und die attische Basis, wie man dieses oft findet.

Auf je zwei Kapitäle, sowie auf je ein Eckkapital und eine dabei befindliche Halblisen, ist eine Deckplatte aufgelegt, mit einem geraden Ablauf; oberhalb der Deckplatte und senkrecht über den Kapitälern wölben sich mit winkelrechter Leibung drei Bogen

über die Oeffnungen. Die Wölbung ist nicht halbkreisförmig, wie es sonst der romanische Styl verlangt, sondern sie besteht aus zwei Kreissegmenten, deren Mittelpunkte zwischen der Bogenhälfte und demjenigen Punkte sich befinden, aus welchem regelrecht der gothische Spitzbogen beschrieben wird. In dieser Formgebung erkennt man einen leisen Uebergang zur Gothik; ebendahin zielt die Abfasung der innern Bogenkante, die sich aber nicht bis auf die Deckplatte herab erstreckt, wie fig. c. c." und d. solches sinnbilden.

An allen diesen Theilen der Glockenfenster und der Mauer wurde kein anderes Material als Tuffstein verwendet; die Ausführung ist schichtweise.

Bei Baudenkmalen des romanischen Styles wird die Fenstergruppe mittels eines halbkreisförmigen Bogens, den die Hauptmauer bildet, überspannt und gleichsam eingerahmt; die Fläche der Fenstergruppe ist um einige Zoll vertieft, und gewinnt dadurch Aehnlichkeit mit einer flachen Nische. In Altishofen tritt die Fenstergruppe gleichfalls um drei Zoll hinter die Hauptflucht zurück, die Einrahmung ist aber nicht halbkreisförmig alle drei Fenster überspannend, sondern sie folgt, unmittelbar ob der Halblisene anfangend, den Bogenwölbungen in einem parallelen Abstände von 8 Zoll, und senkt sich oberhalb der gekuppelten Säulen von beiden Seiten zu einer noch zwei Zoll breiten Spitze herab, die auf sechs Zoll Höhe ob der Deckplatte schräg einwärts abgeschritten ist. (Siehe Fig. c. und c.")

Die Ausführlichkeit dieser Detailbeschreibung hat ihren Grund in der auffallenden Wahrnehmung, daß diese Art der Einrahmung romanischer Fenstergruppen vorzugsweise bei dem normännischen Baustyle sich findet. Dieser normännische Styl ist eine Species des Romanischen, und wird so benannt, weil er in ziemlicher Abweichung vom deutsch-romanischen, hauptsächlich an den Bauten des nordwestlichen Frankreichs vorkommt, und von dort zu Ende des elften Jahrhunderts mit der Eroberung Englands auch dorthin verpflanzt wurde.

Da an den Flächen der romanischen Würfelskapitälé eingegrabene Verzierungen von verschiedenartig linearen Verschlingungen etwas Charakteristisches und sehr Gewöhnliches sind, so wurde hier auch nach solchen geforscht, doch ohne Erfolg. Der Tuffstein,

aus dem die Kapitäle der Glockenfenster gebildet, ist von so grobkörnigem Gefüge, daß er sich selbst zu gröbern Sculpturarbeiten nicht eignet; zudem, um solche aufzufinden, wäre man genöthiget, vorerst die neumodige, übel angewandte Tünche zu entfernen.

Wir wollen von dieser Stelle nicht scheiden, ohne des harmonischen Geläutes in Etwas zu erwähnen. Es hängen in der Glockenstube vier größere und zwei kleinere Glocken: von diesen aber erregt nur Eine das Interesse des Alterthumsforschers; es ist solche augenscheinlich eine ziemlich alte Glocke, ¹⁾ von mittlerer Größe, ²⁾ die in dasiger Umgegend unter dem Namen „Heidenglocke“ bekannt ist, ³⁾ und deren reiner, heller Klang (Ton B.) weit hindringt. Daß selbe aber nicht von den Heiden, sondern vermuthlich von recht guten Christen angefertigt und hier aufgehängt worden, beweist die am obern Reife mit sogenannter Mönchsschrift angebrachte Gebetsformel: †. O. REX. GLORIE. CHRISTE. VENI. CUM. PACE. ⁴⁾

Die beiden übrigen ältesten Glocken sind aus den Jahren 1544 und 1586. Die Erstere, ebenfalls vom Teutschhause her, trägt die Umschrift: Ave. Maria. Gratia. Plena. Dominus. Tecum. Anno Domini. MCCCC. xxxiii; ⁵⁾ die Zweite, die Mittagsglocke genannt, wurde zu Ehren St. Joders in Bern gegossen.

1) In anderweitiger Vergleichung kann unsere Glocke, wenn sie je alt ist, wohl nicht über das 14. Jahrhundert zurückgehen, und sie dürfte daher unter den Teutschrittern, nicht aber zur Zeit der Freien von der Balm angefertigt worden sein. Glocken mit dieser Inschrift sind z. B. in Pfäfers, gegossen 1441, und in Hildisrieden, gegossen 1433. (Geschftsd. XII. 202.) Auch sprechen die Schriftcharaktere für das 15te, und die zweite Hälfte des 14ten Jahrhunderts.

2) Sie wiegt 10 à 11 Zentner. Der größte Durchmesser (d. h. unten) beträgt 31'', derjenige über die Abrundung der Haube 16'' 5'', verticale Höhe von einem Umkreis zum andern 26''; hiemit die Tangente, welche schräg auf der Glocke von einem Kreis zum andern reicht (in runder Zahl) 27'' — Mittheilung von Hrn. Schwyzer.

3) Man vergleiche hierüber die Bemerkung im Geschichtsfreunde. (XII. 256. Note 1.)

4) Einen genauen Gypsabdruck von dieser Umschrift ließ im Jahre 1853 Herr Ingenieur Fr. K. Schwyzer für die Vereinsammlungen gefälligst anfertigen. Siehe auch artistische Beilage No. 7. c''.

5) Im Anniversarienbuche zu Altishofen heißt es ad 27 Nov. bei einem gestifteten Jahrzeit: „Item anno domini 1544 ist die Jarzit abgelöst mit

und führt den Denkspruch: „Zur Gmeind Gotts ruf' ich jeder=
„man, ir sond zum Herren Christo gan.“ ¹⁾

An der östlichen Thurmseite, zunächst unter der großen Zeit=
tafel, befindet sich eine runde Oeffnung bei b', welche offenbar
durch mechanische Gewalt so sehr beschädiget wurde, daß es von
Außen unmöglich ist, den frühern Zustand zu bestimmen: nimmt
man sich aber die Mühe, von Innen die noch vorhandenen Theile
genau nachzumessen, und ergänzt man das Mangelnde aus den
sicher leitenden Spuren, so entsteht eine Rosette oder sogenann=
tes Radfenster mit einer runden Oeffnung in der Mitte; von
dieser aus gehen sechs Radien oder Speichen an die Peripherie,
und umrahmen eben so viele Felder oder Füllungen, von denen
drei offen oder durchbrochen, drei aber blind oder geschlossen sind.
In etwas vergrößertem Maaßstabe zeigt Fig. e. die äußere An=
sicht, e'. aber den Durchschnitt. Die eigentliche Rosette ist von
Sandstein gehauen, und in e'. etwas stärker schraffirt. Die in=
nere Vergleifung, so wie die äußern einrahmenden Rundstabringe,
ächt romanischer Abkunft, sind von Tuffstein gehauen; der Er=
bauer hat hier und allenthalben sorgfältig vermieden, Sandsteine
an die Außenseiten zu bringen: überall ist ausschließlich der Kalk=
tuf verwendet, der sich wirklich sehr gut bewährt hat.

Die Radfenster kommen schon frühe im Romanischen Bau=
style vor, haben sich aber in der Gothik in ungemeiner Vielfäl=
tigkeit und Eleganz fortgesetzt. Das Maßwerk unserer Rosette ist
zwar entschieden gothisch, es erscheinen aber in seinen Vertiefun=
gen mehrere halbkugelförmige Erhöhungen, wie man solche an
den Ecken romanischer Säulen-Basen, hie und da auch an Hohl=
fehlen antrifft.

„14 Gl. Hauptgutz an Münze, vnd Empfieng sy Marti Benedict, der
„waz do zmal Kilchmeyer, gab sy an die groß gloggen.“ (Solche Gaben
an diese Glocke kommen mehrmals vor.)

Dieses Jahrbuch, welches 62 Pergamenblätter enthält, ist aus der
ersten Hälfte des 16 Jahrhunderts; hat aber Eintragungen aus dem 15
und 14 Säculum, so daß man annehmen muß, es habe auch ein Frü=
heres s. 3. bestanden.

¹⁾ Unter Pfarrer Brandenburg und Junker Leodegar Pfyffer wurde ein ver=
bessertes Geläute eingeführt, und im Jahre 1586 drei Glocken in Bern
gegossen. (liber annivers.)

Auf der Südseite (a) sind unmittelbar unter der Uhrtafel zwei Fensteröffnungen neben einander, jede von 3 Fuß, 1 Zoll Breite, und gegenwärtig 4' Höhe; ihre ursprüngliche Höhe war 6 Fuß, 4 Zoll, da die Brustung um 2 Fuß, 4 Zoll in neuerer Zeit zugemauert wurde. Diese Fenster sind oben im Spitzbogen geschlossen, und nähern sich dem Gothischen: auf der Zeichnung sind dieselben in ihrem frühern Zustande abgebildet. Gegenüber den eben beschriebenen Fenstern, und in Größe und Form entsprechend, befinden sich zwei ganz gleiche an der Nordseite des Thurmes; als aber die neue Kirche an den Thurm angebaut wurde, ließ man diese Oeffnungen, weil zwecklos, zumauern.

Auf der Südseite, in Mitte unter den zwei größern Oeffnungen, erblickt das Auge ein kleines, schmales Fenster von 4 Fuß Höhe und 5 Zoll Breite; es wird desselben erwähnt, weil es mit dem Hauptgebäude gleiches Alter hat, und vermuthlich tiefer unten noch ein oder zwei gleichartige sich befanden, die aber, wie die artistische Beilage zeigt, durch moderne Fenster verdrängt worden sind.

Eine Eigenthümlichkeit des Altshoferthurmes, die dem Schreiber dieses wenigstens an keinem gleichartigen Gebäude je vorgekommen ist, sind die gleichsam wie Strebepfeiler von Außen sich zeigenden Mauerverstärkungen. Es sind zwar dieselben nun nicht mehr als fünf Zoll der Hauptflucht vorgestellt, sie erzeugen aber dennoch im Beschauer das Gefühl oder die Vermuthung einer einstens bestandenen Befestigung. Man sieht aus a und b, daß die Form auf jeder Thurmsseite etwas verschieden, im Ganzen zusammenhängend und übereinstimmend ist; die Zinnen und Mauer vorsprünge sind mit Ziegeln bedeckt und das Ganze gestaltet sich gleichsam zu einem castellartigen in sich abgeschlossenen Baukörper, auf den möglicherweise einst der Thurm mag aufgesetzt worden sein: doch wir kommen am Schlusse nochmals auf diesen Theil zu sprechen.

An der Südseite des Thurmes, fast zu oberst unter dem Dachvorsprunge, werden zwei aus Stein gehauene Abbildungen bemerkt; links vom Beschauer, heinabe an der Ecke, der Kopf eines Widders, vorwärts aus der Mauer schauend; rechts gegen die andere Ecke hin, ein seitwärts und nach außen schreitender Bierfüßler: was für ein Thier er vorstellen soll, ist nicht gut zu

bestimmen, am meisten Aehnlichkeit besteht mit einem Hunde. Auf der Ostseite, eben so bis unter den Dachvorsprung reichend, sieht man links oberhalb dem äußersten Fenster rechts, die Abbildung einer grotesken Menschenfigur, eine Capuze über den Kopf gezogen, die Zunge heraushängend und die Zähne weisend; die unförmlichen Hände sind flach auf die Brust gegen eine Art Medaillon gelegt. — Siehe die Abbildung bei Figur c., in wie weit selbe möglich geworden; zumal die bunte Uebermahlung eine Erkennung der ursprünglichen Gestalt erschwert, selbst wenn ein gutes Fernglas zu Hülfe gezogen wird.

Welche Symbolik oder Deutung diesen und derartigen Thierbildern und Menschengestalten, selbst den Frazenartigsten, welche so oft bei mittelalterlichen Kirchenbauten vorkommen, mag zu Grunde gelegen haben, ist uns vorderhand nicht im Wissen. ¹⁾ Wir dürfen inzwischen mit S. Bögelin annehmen, daß der Bildner dabei keinen bestimmten Zweck voraussetzte, oder irgend welchen allegorischen Sinn unterlegen wollte. Diese grotesken Figuren sind nach ihm vielmehr nichts weiter als Phantastiespiele, Verzierungen, wie sie der Geschmack oder vielmehr Ungeschmack jener Jahrhunderte liebte, und wie sie daher fast auf allen gleichzeitigen Denkmälern dieser Art anzutreffen sind. ²⁾

Wenden wir uns zum Innern des Kirchthurmes. — Da fesselt unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise, ja beinahe ausschließlich, die Beobachtung und Beschreibung der untern und obern Sakristei. Offenbar erlitten die vorhandenen Räumlichkeiten zur Zeit der Erbauung der gegenwärtigen Kirche eine bedeutende Umgestaltung, um dieselben dem neuen Zwecke anzupassen. Durch Kip g. ist der gegenwärtige Zustand mit gleichzeitiger Ansicht gegen die westliche Thurm-mauer abgebildet; auf Zeichnung h. ist die Wiederherstellung in den ursprünglichen Zustand versucht, mit Abbildung der Ostseite; der beigefügte Grundriß f. mag zur Erklärung beider dienen. In drei Ecken der quadratischen Räumlichkeit befinden sich 4 Fuß, 6 Zoll vom Boden, und auf gleicher Höhe mit der Bank des neuen Fensters, romanische Säulen-Basen

¹⁾ Die Ortsbewohner in Altshofen halten selbe für ehemalige Wegweiser.

²⁾ Der Kreuzgang beim Grossmünster in Zürich, in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft daselbst. (Band I. S. 32.)

(l.); zwei davon sind wohl erhalten, die dritte aber ist übertüncht, und eine vierte läßt sich nur vermuthen, indem ein stark befestigter Wandschrank nicht wohl entfernt werden kann. Auf einer Höhe von 12 Fuß über dem gegenwärtigen untern Boden wurde, vermuthlich auch beim letzten Kirchenbau, ein Balkenboden (g') eingelegt, dadurch die vorhandene Räumlichkeit in ihrer Höhe in zwei Theile getheilt, und so die obere und untere Sakristei geschaffen. Der Plafond des Balkenbodens liegt auf den Kapitälern, von denen nur noch zwei (i und k.) sichtbar sind: ihre Stelle im Grundriß ist bei f. und f." Der Säulenschaft ist viertelrund, und in die Ecke eingepreßt. Nach Abzug der 4 Fuß, 6 Zoll bleibt für die Säulenlänge, Kapitäl und Basis einbegriffen, eine weitere Länge von 7 Fuß, 4 Zoll; die noch sichtbaren Kapitäle sind von verschiedener Form, und es läßt sich vermuthen, daß die andern zwei auch verschieden aussehen; aber leider, wie bei den Basen, ist das Eine durch den Wandschrank verdeckt, das Andere übermauert worden.

Mittels einer steinernen Wendeltreppe neuern Datums gelangt man in die obere Sacristei, und befindet sich auf einmal unter einem nach Form und Konstruktion gut ausgeführten Kreuzgewölbe. An allen vier Wänden zeigen sich Ort- oder Wandrippen von Sandstein, in und mit der Mauer verbunden; die Gliederung besteht aus einem Rundstabe und Einschnitt, welche um so viel, das heißt um $2\frac{1}{2}$ Zoll, der Mauer vorsteht. Da die halbe Länge einer Seite $8\frac{1}{2}$ Fuß, die Höhe zum Scheitel der Orttrippen 9 Fuß, 6 Zoll beträgt, so steigen dieselben nur wenig über den Halbkreisbogen empor. Höher gehen die Diagonal- oder Kreuzrippen mit 14 Fuß, 2 Zoll bis zum Schlußstein in der Mitte: doch ist das Verhältniß nicht sehr unterschieden, indem die halbe Diagonale zwölf Fuß beträgt; der Kreuzbogen erscheint zwar sehr spitz, ist es aber nicht in dem Grade, zumal man auf der Zeichnung die Höhe in ihrem wahren Maße, die Breite aber schief und nicht winkelrecht ansieht. Da der Schluß der Kreuzrippen 2 Fuß, 4 Zoll höher liegt, als der Scheitel der anderen Bogen, so erhält das Mauerfeld der Mitte zu ein ziemliches Ansteigen längs der obersten Grathlinie; diese Konstruktion ist mehr dem romanischen Baustyle und dem Beginnen des Gothischen eigen. Die ausgebildete Gothik zieht vor, die einzelnen Spitzbo-

genschilde über die Regel so zu erhöhen, bis deren Scheitel auf gleiche Höhe mit dem das Centrum bildenden Schlußsteine angelangt sind, von wo dann die Firsten der Gewölbefelder waagrecht nach der Mitte zu sich bewegen. Der runde Schlußstein hält etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser; der Name Jesus, von einem Strahlenfranz umgeben, ist auf seiner untern Fläche abgebildet; die Mauerfelder zwischen den Rippen sind mit Tuffstein ausgewölbt und weiß getüncht.

Man bemerkt auf der Westseite des Thurmes (im Grundrisse bei f.¹¹) neben der Treppe einen $18\frac{1}{2}$ Zoll breiten Gurtansatz von 17 Zoll Tiefe; abgewendet vom Beschauer, der Mauerdicke zu, ist eine Abchrägung rückwärts unter 45° , auf welcher ein halber Rundstab und eine kleine Hohlkehle aufgesetzt sind. Man sieht an verschiedenen Zeichen, wie eingemauerte Trischübel u. s. w., daß die frühere Bogenöffnung später geschlossen wurde; der Gurtbogen geht, so weit man es erkennen mag, parallel mit den Wandrippen und ohne Zweifel war hier ein ganzer Bogen, und wir wagen zu sagen, ein Chorbogen, der das Schiff oder Langhaus der alten Kirche schied; denn das beschriebene Stabwerk läßt unmittelbar diese Folgerung ziehen: auch findet man Spuren am äußeren Verputz, daß das Mauerwerk sehr ungleichen Epochen angehört. (g.¹² bezeichnet den Chorschluß.) Diese aus Gründen der Baukunst gewonnene Ansicht wird übrigens zur vollen Gewißheit durch eine Zeichnung, welche vor 102 Jahren, mithin 17 Jahre vor Erbauung der gegenwärtigen Kirche gefertigt wurde, und von der Hand Herrn Carl's Joseph Pfyffer, des Ahnvaters des gegenwärtigen Besitzers, herrührt. ¹⁾ Sie stellt in der Vogelperspektive den damaligen örtlichen Bestand von Altishöfen ganz kennbar dar. Die alte Kirche ist daselbst nicht breiter als der Thurm, und an die Westseite (g.) angebaut, so daß man nicht umhin kann, die gegenwärtige Sakristei als den ehemaligen Kirchenchor sich zu denken. Auf Grundriß f. ist der Chorbogen etwas schwächer schraffiert. Ein letzter Beweis für unsere Behauptung bietet der Spitzbogen g.¹³, der mit der Mauer des Thurmes gleichzeitig aufgeführt wurde; man erkennt in ihm so-

¹⁾ Der historische Verein besitzt hiervon eine Copia, gefälligst mitgetheilt, wie noch manches Andere für diese Abhandlung, von Herrn Pfarrhelfer Stephan Staffebach.

fort einen Entlastungsbogen: solche kommen in den Constructionen unserer sorgsameren Vorfahren allezeit da vor, wo es sich darum handelt, einen unter demselben befindlichen flächern Bogen nicht allzusehr zu belasten.

Wenden wir jetzt unsern Blick von der Westseite zu der nicht weniger interessanten gegenüberliegenden Ostseite h. Hinter einem großen Schranke wurden drei Fenstervertiefungen entdeckt, von denen die mittlere höher ist. Nach Lübke's Geschichte der Baukunst geschah dieses im romanischen Baustyle, um die Leere des Mittelfeldes zu beleben; er führt dießfalls die Capelle zu Kirkstead und andere Beispiele an. Die Fenstergleisung ist stark und in f. und h. genau angegeben; das eigentliche Fenster zugemauert.

Auf Zeichnung h. ist versucht worden, den frühern Zustand vor Augen zu führen durch Beseitigung des Falkenbodens und dadurch, daß der alte Boden wieder an die Säulenbasen gehoben wurde; — die drei Fenster aber sind geöffnet. Auf diese Weise entfaltet sich unserm Blicke eine romanische Capelle. Es ist nämlich dem benannten Style eigenthümlich, daß in der Chornische drei Fensteröffnungen sich befinden, vermuthlich eine Sinnbildung des dreieinigen Gottes. Zwar kömmt bei romanischen Kirchen durchweg der halbrunde Chorschluß vor; jedoch rufen die Schriftsteller auch Ausnahmen, namentlich bei normannischen Bauten, und führen beispielsweise an die geraden oder winkelrechten Chorschlüsse von St. Gilles zu Caen, der Cathedrale von Durham, u. a. m.

Versucht man auf Grundlage einer genauen Vermessung, an der Außenseite des Thurmes die Stelle zu bezeichnen, wo die drei Fenster die Mauer durchbrechen, so findet sich mit angenehmer Ueberraschung, daß selbe in der Ostfront genau zwischen die drei Zinnenvorsprünge bei b'' zu stehen kommen, und eine fernere Uebereinstimmung darin besteht, daß, wie das mittlere Fenster höher ist, um eben soviel die keilförmige Absprengung ob dem Fenster höher steht, als die rechts und links daneben befindlichen. Auch hier (auf b.) habe ich die drei Lichter dargestellt, wie dieselben ursprünglich mögen gewesen sein.

Wenn, wie in h. gethan worden, der frühere Boden bis zu den Säulenbasen hinaufgestellt wird, so ergibt sich ein Höhenunterschied von 8 Fuß, um welche der Kirchhof tiefer liegt, als

der ehemalige Chorboden; der Friedhof kann aber nicht wohl höher gelegen haben, weil der Sockel nicht mehr denn $2\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe hat. Ohne mich hier in weitem unfruchtbaren Muthmaßungen zu ergehen, ziehe ich vor, eine höhere Autorität sprechen zu lassen. Kugler in seiner Kunstgeschichte, wo er von den Prinzipien der romanischen Architektur handelt, bemerkt hinsichtlich des Chores:

„Der Altarraum und der Platz des Chores bildeten nunmehr (d. h. beim Uebergang aus dem alt-christlichen Basilikenbau zur romanischen Architektur) ein Gemeinsames, ein Sanctuarium von beträchtlicher Ausdehnung, und um demselben auch in seiner Erscheinung eine Auszeichnung vor den übrigen Räumen zu geben, erhöhte man es beträchtlich über den Boden des Kirchenschiffes, so daß eine bedeutende Stufenreihe emporführen mußte; — diese Erhöhung benutzte man zugleich zur Anlage einer Crypta von größerer Ausdehnung u. s. w.

Später hebt Kugler den Unterschied zwischen der romanischen und germanischen (gothischen) Architektur hervor; mit Bezug auf Letztere sagt er:

„Zunächst ist zu bemerken, daß jene scharf ausgesprochene Sonderung des Chores vermieden wird; der Chor wird den allgemeinen Gesetzen der Struktur untergeordnet; vornehmlich wichtig ist es in diesem Bezuge, daß in der germanischen Architektur die Anlage der Crypten und mit ihnen jene auffällige und einseitige Erhöhung des Chorraumes fast ohne alle Ausnahme verschwindet.“

Diese Begriffsbestimmung läßt keinen Zweifel, daß sowohl in äußerer Anlage als in Gliederung, unser hier behandeltes Bauobjekt der romanischen Periode seine Entstehung verdankt; nur Schade, daß ich keine Crypta fand noch erfragen konnte, und doch im Hinblick auf h. muß sehr wahrscheinlich eine Solche bestanden haben, und durch Tieferlegung des untern Bodens eingefüllt worden sein. —

Schließlich liegt dem Verfasser ob, vom gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft aus noch genauer den Baustyl und ungefähr den Zeitpunkt der Erbauung des Kirchturms in Altishofen zu bezeichnen.

Im Verlaufe der Darstellung wurde der romanische Styl

vorzüglich betont, aber auch das Vorhandensein gothischer und normannischer Elemente berührt; auch hier, wie oben, bin ich im Falle, einen anerkannt authentischen Schriftsteller selbstredend anzuführen.

Lübke in seiner Geschichte der Architektur (1855) hebt bei Beschreibung des normannischen Styles noch folgende unterscheidende Merkmale heraus:

„Auf der Kreuzung der Schiffe, die ein weit höher geführtes Gewölbe hat, und wo diese fehlen, ob dem Chore, erhebt sich meistens ein kräftiger, viereckiger Thurm; die Gliederung der Außenmauern wird durch sehr kräftige Eisenen, die an der Façade sich sogar zu Strebepfeilern ausbilden, bewirkt; das Rundbogenfries fehlt fast gänzlich und wird durch ein auf phantastisch geformten Konsolen ruhendes Gesims ersetzt; die Thürme, in schlichter Maße aufsteigend, haben ein schlankes, steinernes Helmdach. In Bezug der Ornamentation geht ein strenger, herber Zug durch alle Details dieses Styles hindurch. Man sieht: Basen und Glieder sind aus Nachahmung antiker Formen hervorgegangen, und selbst das Kapital zeigt bisweilen eine Nachbildung, wenn auch eine starre, ungesügte des korinthischen Schema's; aber im Allgemeinen herrscht ein ganz besonderer nordischer Geist darin. — Die Säulencapitälre sind vorwiegend würfelsförmig, und nur dürftig mit Blattornament bedeckt; damit verbinden sich an Konsolen und andern besondern Stellen Köpfe von Thieren und Ungethümen, die dem beinahe trocken mathematischen Spiele den Beigeschmack eines wild phantastischen Sinnes geben; der Hauptstich dieses Styles ist die Normandie.“

Alle diese Kennzeichen finden sich am Thurme zu Altshofen und sind als solche hervorgehoben worden. Was das Helmdach anbelangt, so ist die Form richtig, nur daß der Helm von Holz statt von Steinen ist. Was einst da war, ist nicht zu bestimmen; jedenfalls hat der gegenwärtige Dachstuhl ein ziemliches Alter, und in constructiver Beziehung ist er merkwürdig; die Eck- oder Gradsparren nämlich sind nicht gegen die Mitte der Helmstange gerichtet, sondern alle etwas links derselben angeschifft, wodurch der obere Theil des Helmes das Aussehen einer Windung oder Drehung erhält. Die Ortsbewohner halten dieses Werk für vortrefflich und geeignet, das Anpressen des Windes abzuweisen.

Möglich, daß in dieser Ansicht die Erklärung des Wortes „wind-schief“ (wintisch) zu suchen ist!

Daß Capellen und Kirchen mit winkelrechtem Chorschluß beim normannisch-romanischen Style beinahe ausschließlich vorkommen, ist oben angedeutet worden.

Beispiele für die Paralell-Einfassung von Fenstergruppen bringt die Förster'sche Allgemeine Bauzeitung, wo im Jahrgange 1845 die normannische Bauweise in Text und Abbildungen ausführlich behandelt wird.

In Zusammenfassung des Gesagten erweist sich unser Thurm zu Altishofen als ein Erzeugniß der romanischen Bauperiode, mit dem Beifügen, daß der normannische Styl, welcher zum romanischen wie Art zu Gattung sich verhält, einen vorherrschenden Einfluß ausübte.

Um den Zeitpunkt der Erbauung annähernd anzugeben, muß bemerkt werden, daß die ältesten Monumente des ausgebildeten romanischen Styles in den teutschen Gauen zu Ende des 10ten Jahrhunderts und zwar in Sachien vorkommen: von dieser Epoche an gilt er längere Zeit als ausschließlich maßgebende Norm bei öffentlichen, namentlich Kirchenbauten. Mit Anfang des 13ten Jahrhunderts hat sich der gothische Styl ausgebildet und verdrängt nach und nach den romanischen: dieser pflanzt sich noch fort bis in die Mitte des 13. Säculums, wo ganze Theile der herrlichen Dome zu Freiburg und Wien im Uebergangsstyle erbaut sind; und somit dürfte die romanische Periode einen Zeitraum von circa 250 Jahren umfassen. Mit Beziehung auf unsere Aufgabe wird es gut sein, die Erbauung des Altishofer-Thurmes weder am Anfange noch auch am Ende dieser Periode anzunehmen; nicht am Anfange, weil unwahrscheinlich, daß die Cultur so frühe in diese Gegenden drang, und weil mehrere auf das Gothische hindeutende Anflänge doch erst nach der Mitte des eilften Jahrhunderts gefunden werden.

Aber auch an das Ende des bezeichneten Zeitraums wollen wir die Baute nicht verlegen, weil das romanische Element in seiner primitiven Gestalt sich zeigt, — Spizbogen aber schon frühe vermischt mit andern Stylen sich fund geben, und das wenige vorkommende Gothische jeden Maaßwerkes und jeder Verzierung entbehrt. Man begegnet allenthalben dem Rundstabe, der gerad-

linigen Abfassung und nie mit einer einzigen Ausnahme, irgend welchen Hohlkehlen. Es ist aber gerade charakteristisch für die zwei Baustyle, daß im Romanischen die Pfeile, Rund- und Viertelstäbe vorherrschen, im Gothischen mehr die Hohlkehlen, die Einziehungen u. s. w., oder wie Schriftsteller sagen: dem romanischen Style ist die convexe, dem gothischen die concave Gliederung eigenthümlich. —

Die Erbauung des Kirchturmes in Altishofen mag frühestens zu Ende des elften — zuverlässiger aber im Verlaufe des zwölften Jahrhunderts statt gehabt haben; und es dürfte dieses zweifelsohne die erste und älteste dortige Kirchenbaute gewesen sein, weil übereinstimmend mit dem im Eingange (S. 197.) gebrachten Beweise, daß bereits im Jahre 1201 ein Leutpriester urkundlich in Altishofen pastorirt, was wohl ein früheres Bestehen einer Pfarrei und folglich einer Pfarrkirche an diesem Orte, nämlich im 12ten Jahrhundert, voraussetzt.

Beilagen.

1.

1306, 21 Augustmonats.

(Deutschhaus Altshofen; jetzt Haus Pfyffer.) ¹⁾

Ich Ruodolf uon der Palma ein Jungherre. thuon kunt. allen. die disen brief. an sechent. oder huerent lesen. daz ich | willechlich. vnd mit guotem rate. bi gesundem libe, alle min lucte. alle min hilfunezze. min burge, min | vestine. min huobe. min schuopose. min acher, min matte. holz. vnd velt, getwing vnd ban. vnd grund vnd gre= | te. vnd alles min guot. ligendes. oder verndes. gemacht han. vnd hin geben. offentlich. mit wunne. mit | weida. mit zwige. mit wassen. vnd mit aller ehaftigi. an dien stetten. da ichs dur recht thuon | mohta. vron Clarun uon Thengen. miner lieber ewirtin ze libgedinge. vnd ir finden du si bi | mir heit. oder noch bi mir gewinnet. ze rechtem eigen. vnd wil. daz si na mim tode. alles min guot | daz ich lase, besizzet vnd nieffe. als man lipgedinge. dur recht sol nieffen. vnd och vuer mich | gelte. vnd min selgeret richte. als ich gesezzet han mit des hilfherren rate uon altlishouen. | thuet si des nuet. oder nimt si na mir. ein andern man. so ist dis alles ab. vnd sol alles min guet. an | min rechten erben uallen; Dis dingel gezeuge sint. Her Bolrich der abbet uon sant vrbau. Her Hug | der hilfherre uon altlishouen. Her Luetholt sin heluer. Her Cuonrat der phruonder uon altlishouen. Her Cuonrat | der Chramer ein priester. Her Cuonrat uon Tengen min swer, Her Thuring uon brandes. vnd Bolrich | uon Orvenenberch min Deheima. Cuonrat uon Nider-

¹⁾ Nachstehende 7 Urkunden reichte Herr Stadtarchivar Joseph Schneller, der dieselben eigenhändig von den Originalien f. B. abgeschrieben hatte.

wile. Wolrich uon swerzwendi. vnd Henrich sin | bruoder. vnd ander uil biderber luethen. Daz dis warhaft vnd uest blibe. so han ich Ruodolt uon der | Palma gebetten. Hern Guonraden uon Thengen min swer. vnd Hern Thuringen uon brandes, | vnd Belrichen uon Orbenenberch min Dehema. daz si ir ingesigelle. nach mim ingesigelle. har an hen- | chen; Aber wir uon Tengen, uon brandes, uon Orbenenberch da uorgenant, hein uon der betta | Ruodolfes uon der Palma. unserf lieben vrundes. vnser ingesigel gehenket an disin gegen- | wurdigen brief; Dis beschaf vnd geben wart. ze Altlishouen. Do man zalt uon Kristes geburt, sechs vnd dritzechen hundert Jar. am neisten sunnuntag uor dem hochzit | sant bartholomei, der zit do ich uon lande vuor ze beihein. ¹⁾

2.

1312, 3 Augustmonats.

(Deutschhaus Altshofen; jetzt Haus Pfiffer.)

Allen den die disen brief ansehen oder horent lesen, tvon kunt vnd offen wir Graue Otte von Straßere lantuogt in Vbrgendon, das wir der offenbarn vnsern noz vnd kontliche notdurft willefliche | vnd mit grottem rate han verkoufet vnde verkoufen an disem gegenwirtigen briue fur vns vnd alle vnser nakomen dem erwirdigen vnd geisslichen manne brvoder Berhtolde von Vbohecce des ordens vnser frowen | sante Marien des Tüschenhyses, Lantcommandvire der Balie von Elfaz, an des selben ordens stat vm fünfhundert vnd achzig mark silbers Baseler gewicht, Alpürren, Altlishouen vnd Rota, vnd alle dü gueter vnd dorfer, | die der halb der Ar ligent da ouch Alpürre gelegen was, die wilunt Hern Ruodolfes von der Balme eigen warent, vnde da nach vnser recht lehen von dem Römischen riche, mit allen den höuen vnde guetern, in die oder | zvo den die filchensezze der filchen von Altlishouen vnd von Rota hören, vnd och mit allen den affern, matten, weiden, velden, geuilden, welden, hölzern, gestrüpfen, burgstaln, velsen, telren, gebirgen, garten, | boumgarten, Hüßern, schüren, mülinen, Hoffsteten, wigern, vischenken,

¹⁾ Noch die Hälfte des Siegels Kunrads von Tengen hängt an der schlecht geschriebenen Urkunde.

wassern, wassertichen, wasen vnde zwien, lüten vnde guetern, vnde gemeinlich mit allen den zinsen, gülden, nutzzen, easten, wegen vnd | stegen, vnd mit allen den vogteien, fischensezzen, twingen, vnde bennen, rechten vnde gerichtten, die zu den vorgenanten Alspürre, Altlishouen vnde Nota, dörfen, höuen vnd guetern hörent oder hören soltent, | hinnanhin eweflich von dem selben orden oder von dien, an die si ez bringent, ze habende, ze besizzende vnd ze niezende iemerme, alsv der vorgenante Her Rodolf vor vns hatte vnd nos, oder haben vnd niezen mochte, | vnd wir nach im nutzzen, an alleine die mansehen, die ze alspürre hörent, die wir an disem selben kose vns vnd vnsern nachfomen vf behabt han. Wir verziehen och an disem gegenwürtigen brieue, das wir dez vorgenan- | ten silbers von dem vorgenanten bruoder Berhtolde Lantcomman- dre mit der vorgenanten gewiht genzlich vnd gar gewert sin, vnd es in vnsern nutz befert han, vnd geben vf lideflich an sin hant die vorgenanten | verkouften gveter, vnd verziehen vns friliche für vns vnd alle vnser erben vnd nakomen der selben gveter vnd aller der rechte, so wir dar an hatten oder haben solten, vnd haben im gewalt geben, vnd geben an disem | brieue uf die selben gveter ze varende vnd nutzlich gewer aller der selben gveter vnd ir nutzze an sich ze nemende vnd ze besizzende mit im selben oder mit ieman andern, wen er wil. vnd hinnanhin alles das da mit- | te ze tbonde, das er wenet das im sinen nakomen vnd dem orden nütze vnd gvot si oder wol geualle ze tbonde. Vnd loben mit vnser trüwe an eides stat disen kouf stete ze habende vnd da wider niemer ze tbonde in fei- | nen wec, noch denselben orden hinnan- hin ze irrende daruffe noch ze bekümrende daruffe mit gerichte vnd an gerichte, noch obch ieman gehellen helfen oder raten heimlich ald über lvt, der den selben orden vf den | vorgenanten gveteren, lüten vnd rehten bekümren old besweren wölte in feinen wec, da mitte der vorgenante kouf widertriben vnd geirret möchte werden. Wir loben obch an disem brieue hi der selben trüwe für | vns vnd vnser erben vnd nakomen, den egenanten orden aller der vorgenanten verkouften gveter ze werende vnd ze verstande an allen gerichtten da siz bedürfent, vnd wirs dvr reht tbon svn, swenne es an vns geuor- | dert wirt an alle geuerde; vnd verziehen vns an disem brieue für vns vnd alle vnser nakomen wissentliche hilfe vnd rates, geissliches, weltliches, gewonliches,

geschribens vnd vngeschribens, stette vnd landes rehtes, | vnd
 sonderlich der rechten, vszügen und schirmvngen, mit den man
 hilfet, den die vbershalbe an dem koufe betragen werdent, vnd
 den die des silbers mit ganzer zal vnd rehter gewiht vm den
 kouf nüt gar | gewert sint, vnd den die vor vorhten old betwongen
 verkoufent, vnd den mit dem man die geserten an den koufen
 wider inganz recht sezzet, vnd namlich dem rehte das sprichet:
 gemeine verzihunge veruache | nüt, mit den dirre kouf nu older
 harna möchte abegan, geirret old gekrenket werden in keinen wec.
 Gezüge dirre dinge sint die hiebi waren, do dis geschach, Her Tb-
 ring von Ramstein Herre ze Gilien- | berc, Her Konrat der Schaler
 genant Kumbelher, Her Konrat der Münch von Münchsberc
 burggraue ze Minuelden, Her Johans von Katoldorf, rittere;
 Brooder Markwart Winhart ein priester des vorgegan- | ten or-
 dens, Johans von Stetten ein burger von Basel, vnd ander
 biderber lüte genvoge vnd das dirre vorgegannte kouf werunge
 vnd vertigvnge der vorgegannten gveter vnd rehte vnd aller der
 vorgeschribenen Dinge | von vns vnd allen vnsern erben vnd
 nakomen stete, ueste, vnd vngebrochen iemerme belibe, so henken
 wir der vorgegannte Graue Otte von Strasberc, vnser Ingesigel
 an disen brief, ze einer ewiger bestetevnge aller | dirre vorge-
 schribenen Dinge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben in
 dem iare do man zalte von gottes gebvrte drvzenhundert vnd
 zwoelf iar, an sant Stephans tag als er fvnden wart.

Das Siegel fehlt.

3.

1312, 15 Christmonats.

(Deutschhaus Altshofen; jetzt Haus Pfiffer.) ¹⁾

Allen den die disen brief an sehent oder hocrent lesen, Tvon
 fvnt wir Thüring von Ramstein Herre ze Zewingen, das vür
 vns als vür einen vrien man da die eregernden | Ritter die hie
 nach geschriben stant als gezüge ze gegini waren; dü edel browe
 vro Clara von der Balmen, vnd der erewirdige Herre Her Kon-
 rat von Tengen ir | vatter, des och si da ze einem anrbornen

¹⁾ Dieser Brief liegt doppelt vorhanden. (Vergl. Col. B. 1830. 621.)

vogt vürjach einhalb, vnd der geissliche Herre Bruoder Berchdolt von Bbochegka, Lantkomendur ze Elsass, vnd ze Burgende | des ordens vom Thütschen Huse vnser vrowen spittals von Jerusalem an des selben ordens stat, vnd der edel Herre Graue Otto von Strasperg an sin selbers stat | anderhalb, kamen ze Basel an des Riches offener strasse mit der beider teile willen, vnd vürzech sich da dü selbü vro Clara mit irs vorgenanten vogtes willen | hant vnd gunst willeclich, vmbetewungenlich, vnd mit bedachten mvote vrilich, vmb zwei hundert vnd Achzig march lötigs silbers züricher gewichte, an des vor- | genanten Lantkomendures hant an des ordens stat, als ires rechtes das si hatte oder haben solte, an Altbürren, Altlisbouen, Rota, vnd an allen den Dorfern, Lüten, | guetern, welden, gebilden, Ackern, matten, schüren, velsen, Bergen vnd Telren, Bischenzen, wiern, Mülinon, Waffern, Wasserleitenen, Bunnen vnd Weiden, Tewingen, Bennen, | vnd Bogtehen, so wilent Her Ruodolf von der Balme vnd si Jenseit der Are hatten, vnd an allen den Rechten, so darzvo höret, oder sū beidü da hatten, wie sū genemmet | sin. So denne an des vorge-
nanten Grauen Otten hant als ires rechtes das si hat an der Balme, an dem Dorfe ze Bluomental, vnd an allen den gveteren, dorferen, | Lüten, velden, Holzern, vnd gemeinlich an alleu den Nutzen vnd rechten, so der vorgenante Her Ruodolf wilent, vnd ouch si hatten hie dishalb der Are. Alsus mit irs | vorgenanten vogtes hant vürzech si sich lidecklich an der vorgeschriben Lantkomendures vnd grauen Otten hant, vor vns, als da vor, als irs rechtes, vnd der | vorgenanten Lüt, der vorgenanten güter, vnd aller der rechte, die der egenante Her Ruodolf oder si da hatten, sū weren iro morgengabe, Wideme, widerleit | guot, oder von welcher Hande rechte sū an sū horten oder hören solten, Also das ir enkein recht mer daran belibe. Och vürjach dü selbe vrowe vor vns als da vor, das | si das egenante silber gar emphangen hette, vnd in iren offenbaren Nutz genkelich veferet mit irs vorge-
nanten vogtes rate, vnd erlobte dem vorgenanten Lantko- | mendure an des ordens stat, mit irs egenanten vogtes willen vnd hant, vf allü dü vorgenanten gveter, vnd das da zvo hört, vnd ellü dü recht, dü si vnde der vor- | geschriben Her Ruodolf ienseit der Are hatten oder haben solten; Aber dem vorgenanten Grauen Otto vf allü dü, dü sū hie dishalb der Are hatten, ze

varende, ze besitzende, ze habende, ze niessende, ze besekende, vnd ze vnzekende, vnd hinnen hin damitte nach iren willen ze tvonde. Si gelobt ovch mit willen vnd gewalt irs vogtes bi ir trüwe an eins eides stat, die vorgenanten vfgebunge vnd vürzihunge stete ze habende, vnd da wider niemer ze tvonde heinlich noch überlut mit worten oder mit geteten, oder mit werchen, vnd och nieman ze gehellen, der hie wider komen oder tvon wölte in deheine weg, vnd vürzech sich darvmbte wissentlich hilfe vnd rates, mit willen vnd gvnst irs vogtes, geissliches, weltliches, gewonliches, geschribens vnd vngeschribens, stette vnd landes rechtes, vnd dem vszog vnd schirmungen, mit den man hilfet den, die vber das halbe an den koffen betrogen werdent, oder die koffe oder vürzihunge vor vorchten tvont, vnd den mit den man si mochte wider in ir gangz recht setzen von deheiner | schlachte sache wegen, vnd och mit den si mochte sprechen, das ir das silber nüt gewegen were oder gangelich bereitet, oder das disü vürzihunge mit geuerden oder mit | drvgnist geschehen were, vnd snderlich dem rechte das spricht: gemeinü vürzihunge vürbache nüt, mit den si wider dise vfgebunge oder vürzihunge nû oder her- | nach getvn oder komen moechte in deheinen weg. Dis sint die Rittersere die bi disen vorgeschribenen dingen allen als gezüge waren: Her Johans ze Rine der alt, Her | Arnolt von Biedertan, Her Burchart der Münch, Her Rodolf von Echlerbach, Her Albrecht der Marschalk, Her Hug ze Rine, Her Gotfrit von Spzingen, Her Johans | von Müwenstein, Her Kraft der Alte, vnd ander biderb lüte genvoge. Vnd ze einem offencn vrvunde vnd ewiger bestetegunge dirre dinge, so hein wir von bette wegen | ir beider teile vnser Ingesigel gehenket an disen brief. Wir dv vorgenanten vro Clara, vnd Her Eonrat ir vatter vnd ir vogt, vürriehen och offentlich an disen | brief, das alles das, das da vor von vns geschriben stat, also geschehen ist, vnd hein wir vnserü Ingesigel zvo des vorgenanten Herren von Ramstein Ingesigel gehen- | ket an disen selben Brief ze einer meren sicherheit aller der vorgeschriben Dinge. Och vürriehen wir die vorgenanten Ritter, das wir bi allen disen Dingen waren, | vnd sü also geschehen sachen vnd horten, als gezüge von der beider teile bette vnd rveffunge wegen; vnd henveget vns alle des vorgenanten vnseres Herren Hern Türings | Ingesigel an disem Brief ze einer

ewigen bezügnuß dirre vorgeschriben Dinge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Basel, do man zalte von gottes geburte drüzeihen hundert Jar, darnach in dem zewelften Jare, an dem nechsten vritag vor sant Thomans tag des zewelf botten tag.

Die Siegel des Ramsteiners vnd der Clara von Tengen hängen noch wohlerhalten.

4.

1312, 22 Christmonats.

(Teutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyster.)

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, künden wir Her Wernher von Rosenegge, dac für | vns, als für einen frien man kam der Ergernde Ritter Her Chuonrat von Tengen, Hern Chuonrag | son des Herren von Tengen einhalb, vnt Bruoder Wernher der Comendur des Thütschen Huses von | Friburch, an des Geistlichen mannes stat Bruoder Berchtolz von Buohegge Pantcommendurs ze Elsas vnt | ze Burgunden, des ordens vom Tütschen Huse, vnser frowen sant Marien Spitals von Jerusalem | vnt des selben ordens stat anderthalp. Vnt wan dü edel frowe fro Clara von der Balme des | vorgebanten Chuonrates swester, sich willeklich an des vorgebanten Pantcomendurs hant, an siner Dr= | dens stat, alles ir rechtes, dac si hatte oder haben solte an Altpürren, Altishouen, Kote, vnt an allen | dien dörfen, lüten, gütern, welden, geuilden, twingen, bennen, vnt vogteien, so Her Ruodolf von | der Balme, vnt ouch si hie dishalp der Ara hatten, da Altpürren lag, vnt an allen dien rechten vnt | nuzzen so dar zuo hoerret, oder siw da hatten, si weren klein oder gros, wie siw genemmet sin, Vnt an des | edelen Herren hant Grauen Otten von Strasperch, als irs rechtes dac si hatte an der Balme, an dem Dorfe | ze Bluomental, vnt an allen den Dörfen, Lüten vnt guetern, vnt gemeinlich an allen den Nuzzen vnt | rechten, so der vorgebant Her Ruodolf wilent vnd si hatten jensid der Ara, da dü Balme lit, mit be= | dachtem muote, siw weren ir morgengab, wideme, widerleit guot, oder von welcher Hande rechte, si diu vor= | genanten lüte, recht oder gueter anhorten oder hören solten, also dac ir enkein recht mer dar an be= | libe, mit ir vogetes hant recht vnt redelich verziget hat vmb Achzig vnt zwei hundert march | Roetiges silbers Zürich gewicht, der ouch si

gar gewert ist, also der selb Her Chuonrat der Junge von Tengen vor vns vnt vor dien erwirdigen mannen, die hienach geschriben stant als gezüge, Wan die | vorgenant fro Clare dem selben Hern Chuonrat dem Jungen ir sache vnt ir ansprach, die si hatte an | dien vorgeschriben lüten vnt guetern, geben hatte ze gewinnen vnt ze verlieren, fürcech obch sich dac wil- | leflich vnt frilich, vnt gab vf in allen den weg, als obch fro Clara sin swester getan hatte, alles des | rechtes vnt ansprach, so er hatte oder han mochte von der vorgenanten gift wegen, die si im getan | hat, oder von deheiner ander slachte sach wegen, an Altpürren, Altlifhouen, Korta, so danne an der | Balme, Fluomental, vnt an allen dien lüten, guetern, Dörfern, Ghilchensezzen, vogteien, vnt gemein- | lich an allen Nuzzen, Rechtungen, Einsen, Wunnen vnt weiden, die dar zuo hoerrent oder hörren sü- | lent, also dac im dar an enkein recht me belibe. Vnt dac derselb orden, vnt der vorgenant Graue | Otte, vnt sin erben, dis deste sicher sin, so hat der selb Her Chuonrat inen die brief geantwurt, | die er dar vmb hatte von gericht vnt ane gericht, vnd verzech sich da frilich aller ir Kraft vnt | obch ir hilfe. Vnd lobte derselb Her Chuonrat an guoten Trüwen, dise fürchenge vnt vfgebenge stete | ze haben, vnt da wider niemer ze komen mit weltlichem noch mit geistlichem gericht. Vnt ze einem | offenen vrbvnt dirre dingen, so hein wir vnser Ingesigel von der beider teil kette wegen, gehenket | an disen brief. Diz geschach ze Dwe¹⁾ do man zalt von gottes geburt Trücehenhundert Jar, dar nach | in dem zwelften Jar, an dem fritag nach sant Thomans tag des zwelfbotten; vnt waren da zege- | gen: Her Chuonrat der elter Herre von Tengen, Her Heinrich von Wile Ritter, Heinrich der Svntuser, Woltrich | der Wepher, Heinrich Hawartmusbn, vnt ander vil erberen lüte, ze gezügen dar gebetten. |

Ich Her Chuonrat der Junger von Tengen vorgenant vergich an disem brief, swac da vor von mir ge- | schriben stat, dac dac war ist, vnt geschehen ist, als vorgeschriben stat. Vnt des ze einem offennen vrbvnt | henf ich min Ingesigel an disen brief, an der stat, Jarzal vnt Tag, so vorgeschriben ist. |

Nur noch das erste Siegel hängt etwas unkenntlich.

¹⁾ Egglisau. — Ritter Kunrad nennet es am 3. Feum. 1321 „sin Stat.“ (Archiv Winterthur.)

1315, 6 Mai.

(Deutschhaus Altshofen; jetzt Haus Pfiffer.)

Nos . . Officialis curie Basiliensis Notum facimus presentium inspectoribus seu auditoribus vniuersis, quod sub anno domini M. CCC. quinto decimo, feria | Tercia ante festum Penthecostes, Comparentibus coram nobis in forma iuris honorabili et Religioso viro fratre Bertholdo de Buohegge Commendatore | provinciali fratrum ordinis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jerosolimitani per Alsaciam et Burgundiam, nomine suo et eiusdem sui ordinis ex vna, et domino Hugone | Rectore Ecclesie in Altelishouen, Constantiensis dyocesis ex parte altera. Idem Rector sanus mente et corpore non vi coactus aut dolo ut asseruit circumventus, sed | libera ac spontanea voluntate vendidit, ac se iuste et legaliter vendidisse publice recognouit in iure, predicto prouinciali Commendatori nomine suo | et ordinis, vniuersos fructus, redditus, obventiones et iura quecunque Ecclesie sue predictae, annuatim videlicet tempore quo idem Rector aduixerit, pro Quadraginta | marcis argenti ipsi Rectori in certis locis et terminis exsoluendis, hiis conditionibus ex certa conventionem appositis et adjectis, scilicet quod dictus | Rector deinceps non debet se de fructibus, obuentionibus et quibuscunque juribus predictae Ecclesie in Altelishouen aliququaliter intromittere, nec ipsam Ecclesiam | aut fructus et prouentus ipsius alienare vel permutare cum quocunque. Item et quod idem Rector personam dicti ordinis vel secularem in sacerdotio constitutam | per dictum dominum prouincialem Commendatorem pro habenda et gerenda cura animarum subditorum prefate sue Ecclesie sibi quocienscunque et quandocunque deputatam et ad hoc | assignatam tenetur loci ordinario presentare pro institutione ad ipsam curam canonice impetranda, ipsi domino Hugoni personatu ipsius Ecclesie reservato. | Quodque si predictus dominus prouincialis aut ordo predictus occasione dicti Rectoris contra huiusmodi conditiones venientis verbo vel facto clam vel palam, | aut eciam ex eo quod eiusdem Rectoris occasione vel culpa sua exigente, ecclesiam de Altelishouen predictam auctoritate quacunque suspendi contingeret aut | interdicti, aut in alium quemcunque modum et euentum aliquod dampnum uel interesse sustinuerit, quod

ipse Rector omne ipsum dampnum et interesse | quod euenerit, debet sine omni contradictione omnimode resarcire, ipsi Rectori a predicta pensione Quadraginta marcarum annua defalcandum. Ad quarum | quidem conditionum et conuentionis inuolabilem obseruantiam, prefatus Rector submittendo se nostre iurisdictioni in hac parte, sponte non coactus se obligans et | astringens, promisit idem Rector per fidem ad manus nostras tamquam publice et autentice persone sollempniter stipulantis prestitam nomine iuramenti, | predicta omnia et singula rata habere et firma, nec contra ea quoquo modo facere uel venire. Quibus sic coram nobis actis in iure, Nos ipsi Rectori precepi- | mus et precipimus per presentes, quod predictam promissionem adimpleat cum effectu. In cuius rei testimonium Nos . . Officialis predictus sigillum curie Basiliensis huic | appendi fecimus instrumento. Datum Basilee Anno domin et die predictis. ¹⁾

Christianus.

Das Siegel hängt.

6.

1319, 23 März.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)

Johannes Episcopus Seruus Seruorum Dei. Dilecto filio . . Preposito Monasterii omnium sanctorum in Friburgo per Prepositum soliti gubernari, Constantiensis | diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem . Significarunt nobis dilecti filii . . Commendator et fratres domus sancte Marie Theonicorum de Altilishouen Constantiensis | diocesis, quod nonnulli clerici et ecclesiastice persone tam religiose quam seculares, etiam in personatibus et dignitatibus constituti, necnon Comites, Barones, | Nobiles, Milites, et alii laici ciuitatis et diocesis Constantiensis, qui Castra, domos, uineas, villas, grangias, prata, pascua, nemora, molendina, ter- | ras, possessiones, iura, iurisdictiones, et nonnulla alia bona immobilia sub annuo censu seu redditu a domo ipsa tenent, censum seu redditum hu- | iusmodi dictis Commendatori et fratribus ut tenentur exhibere non curant, quamquam iidem clerici, persone, Comites, Nobiles, Milites, et

¹⁾ Der Reversbrief liegt ebenfalls in Urschrift vorhanden.

alii supra- | dicti domos, vineas, villas, et alia bona predicta pacifice possideant et quiete, et fructus cum integritate percipiant eorumdem, propter quod di- | ctis Commendatori et fratribus ac domui non modicum iminet detrimentum. Cum autem pro parte dictorum Commendatoris et fratrum super hiis ad | nos habitus sit recursus, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, si est ita, clericos, personas, comites, barones, milites et lai- | cos supradictos, quod censum seu redditum memoratum predictis Comendatori et fratribus exhibeant integre ut tenentur, monitione premissa per censu- | ram ecclesiasticam appellatione remota preuia ratione compellas, prouiso ne in terras dictorum comitum, baronum et nobilium excommunicationis uel inter- | dicti sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatu · receperis speciale. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, odio uel timore subtra- | xerint, censura simili appellatione cessante compellas veritati testimonium perhibere. Datum Auinion. X. Kl. Aprilis, | Pontificatus nostri Anno Tercio.

Das Sigillum plumb. Johannis XXII. hängt.

7.

1571, 14. Wintermonats.

(Archiv der Familie Pfyffer von Altishofen.)

Wir Sigmundt von Hornstain Landt Kommenthur, auch wir die Gepietigere, Chommenture, Statthalter und Verwaltern der Baley Elsaß und Burgunden, alle Teutsch Ordens, bekennen offentlich für uns, unsere Nachkommen | vnd Orden bemelter Baley Elsaß vnd Burgunden, vnd Thun fund allermenniglichen mit dem Brieff, das wir mit gutem freiem Willen, einhellig vnd Wohlbedächtlich, von unser vnd bemelts unsers Ordens diser Baley Elsaß vnd | Burgunden pessern Nutzens wegen, dem Edlenn vnd Gestrengenn Herrn Ludwigenn Pfeifern, Ritter, Schultheiffen der Statt Lucern, königlicher Majestät zc. in Frankreich Obersten, vnd allen seinen Erben, eines ufrechten, redlichen, | stetten, besten, immerwährenden vnd ewigen Kouffs, recht vnd redlich verkauft vnd zu kaufengegeben haben, Geben auch ihm vnd allen seinen Erben jeko hiemit wüffentlich vnd in Kraft dieses

Brieffs, in höchster vnd pöster Formb | Rechtens, vnd wir das nach Ordnung, zierlichkeit vnd wöllung derselbigen zum kräftigsten immer thun sollen, khünden vnd mögen, dadurch es jetzt vnd hienach allwegen vor allen geistlichen vnd weltlichen leutten, Richtern vnd Ge | richten, vnd sonst allenthalben, für allermeiniglichs widerthailen vnd absprechen, ganz gutt, vollkommen kraft, Bestandt vnd Macht hat, haben soll vnd mag, thun sölten, könnten oder möchten, für uns vnd vnser Nachkommen vnd Ordenn | zu kauffen, unfers vnd unfers Ordens der Balley Elsaß vnd Burgunden Hauß Altishofen, inn der vermeldten Statt Lucern Oberkeit gelegen, aber sönnderlich dasselbig Haus Altishofen mit sammt den darzugehörigen Kirchen-Sägen, Lehen | schaften, Zwingen, Pennen, Buossen, Ainungen, Höfen, Hofraitinen, Hueben, Gaislich vnd weltlichen Lehensschaften, Heusern, Scheuren, Städeln, Speichern, gartten, wissen, aeckern, Reitackern, wasenn, Wunnen, Waiden, Tribenn, Trätten, Wel | dern Gegartten, zweyen, Dwen, Rainen, Stainen, Stöcken, Hölkern, Holzmarhenn, Wäldenn, gerüten, Bächen, Wassern, Wässerungen, Wasser-laitinen, Wasserrechten, Wehern, Bischenn, Bischenzen, Ausfarten, Einfarten, Stegen, Wegen, Stufen, | güettern, gründten, Bodenrenten, zinsen, gülten, zehenden, Nukungen, genieessen, Ehrschäken, Tafeln gelt, Einkommen und Gefellen, auch alles und jedes, mit allen und ir jedes weittinen Begriffungen, Besektenn und unbefekten, Nukungen, gewohnheiten, | Rechten und Gerechtigkeiten, wie das alles genannt und geheissen ist, nichts davon abgesöndert noch vorbehalten, in aller gestalt und Massen Wür und der Ordenn Das alles bishero innehabt, besessen, verlichen genukt und genossen haben | für frey, ledig, auch vormals unversekt und unverkümert; anderst dann das zuvor Sannt Lorenzen pfroundt zu Zofingen Sechs Malter Korn, dem Sögri-stenn zu Altishofen ein Malter Korn, dem Cammerer oder Capitel zu Willisau vier pfundt zehen | Schilling Haller, und dem Gottshuß zu Sannt Urbann zwen Schilling haller jährlichs zins daraus geht, und sonst nichts mehr. So sich aber weiter und mer zins uff bemeldtem Huß Altishofen und sinen zugehörigen güttern erfinden wurde, darum söl | len Wür und unsere Nachkommen dem Herrn Käuffer Wandel und Abtrag thun, und namlich für ein pfund Haller zins zwanzig pfundt Haller Hauptgotts,

für ain Malter Korn Zins achtzig pfundt Haller, vnd für ain Malter Haber Sechtzig pfundt | Häller Hauptguts, alles Lucerner Wärunng, erstatten und bezahlen; und demnach so mögen und sollen der mehr genannt Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erbenn das vorbemelt Hauß Altishosen mit aller Zugehörd, wie obftet, nun hinfüro immer und | ewiglich innhaben, besigen, einnehmen, regieren, nugen, nießen, verleihen, versehen, besegen, entsegen, verkauffen, und sonst in allweg damit gefahrn, handeln, thun und lassen nach ihrem Rug, Willen und gefallen, und als mit andern iren | eigenen und erkauften güttern, von uns und unsern Nachkommen und Orden differ Baley Elsaß und Burgunden, und sonst mennigklichen von unsert wegen daran unverbindert in allweg, dann Wür unns für uns, unsere Nachkommen und Orden | berührter Baley Elsaß und Burgunden, des mehr bemelten Hauses Altishosen, sammt aller seiner ein und zugehörden, Rechtenn und Gerechtigkeiten, wie hieobenn lengs ausgeführt und begriffen ist, auch aller und ir jedes Nigenschaft, | Lehenschaft, Borderungen und Ansprachen, vnd bemelter unser Ordenn bishero darzu und daran gehabt, auch Wür, unsere Nachkommen und Orden differ Balley Elsaß und Burgunden künfftiglich darzu und daran haben, suchen, | gewinnen und überkommen möchten, nichts davon ußgenommen noch vorbehalten, gegen dem oft ermelten Herrn Ludwigen Pfeiffern und sinen Erbenn zum frestigsten und zierlichsten aller Gerichten und Rechten verzigen, begeben, son | derlich auch dessen alles frehwilligklich entwichen, abgestanden, und sie inn söllichs alles und mit aller Zugehördt, in ir still, nughlich gewer und Possession hie mit diesem Brief gesetzt; dabei auch alle ältere Brief, Rödel, Urkunden, Vidimus | vnd Gewarsamme über angezaigt Hauß und desselbigen Gerechtigkeit sagende, so vil dessen alles vorhanden, zugestellt und überantwortet, aber sonderlich auch die unterthanen daselbst hingehörig, so uns und unserm Orden mit ainich | erley Pflichten verwant und zugehörig gewestten, derselben aller und jeder erlassen, ledig gezelt und sie mit demselbigen allen, auch was dem allen und jedem anhangt, an den dick genannten Herrn Ludwigen Pfeiffern, Käuffern und | sinen Erben, gewisen haben, und thun auch das hiemit wissentlich und in Kraft diß Briefs. Und ob hinfüro älter oder mer Briefe über sölchs alles und je-

des insonderheit und sein Zugehörd weisende erfunden und fürkommen wurden, | so sollen dieselbigen offtermeltem Herrn Käuffer und seinen Erben auch zu handen geben und zugestellt werden, oder so das nit beschehe, das doch die wider disen Brieff nit Würkung haben, sondern kraftlos, todt, ab und unbindig, heißen | und seyn sollenn in allweg; doch soll der Herr Käuffer und seine Erben jeden Maher, Person und Inhaber, so ainiche Höff, Aecker, Wisenn, Stuck und Güttern bestandsweise innhaben, und auf Leib oder bestimmte Jar verlichen, bey irn Bestand | rechten Lehenn und Revers Briesen ungewaigert und ungestaigert beleibenn lassen. Da aber ein oder mer Höff, Aecker, Wissen, Stuck und Gütter, so gehörter Massen verlichen, durch Verwürkenn oder absterbenn ledig werdenn, alsdann und | hienach allwegen mögen sie dieselbigen ändern, wie und wenn sie wollen, verlichen oder selbs behalten, und sonst in allweg damit gefarn, handeln, thun und lassen nach ihrem Nuß, Willen und Gefallen, und als mit andern irn eig | enen güttern. Gleichergestalt und also sollen auch der mehrgenannt Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erben den Gogdienst zu Altishofen und den darzu gehörigen Kkirchen und Cappellen mit erlichenn Priestern bestellen, | dardurch die unterthanen nach laut allter christennlicher Religion woll und der nottdurst nach versehen werdennt; deßgleichen das der Herr Käuffer und seine Erben verschaffen wellent und söllent, das alle Jahrzeit laut des Seel= oder | Jahrzeit Buchs, wie man sie schuldig, treulich und vollkommenlich, ohne abgang, verricht und gehalten werdennt, und alle andern schuldigkeiten erstatten, wie die von allter herkommen und gebraucht wordenn sind, one des Ordenns Kosten, | schaden und Entgeltnuß. Und ist hierauf söllicher redlicher Kauff und Verkauf (über obgemelte Zins darab geenn, und der genannt Herr Ludwig Pfeiffer fürthin zerichten uf sich und angenommen) ergangen und beschehen umb | acht Taussent gutter gewichtiger Französischer Sonen Cronen, die auch Er der villgenannt Herr Ludwig Pfeiffer, Käuffer, uns bey aufrichtung diss Brieffs zum Theil an baarem Geld erlegt, und zum Theil mit einer Obligation oder Schuldver | schreibung vernügt und bezahlt hat; darumb auch Wür für uns, unsere Nachkommen und Ordenn, Ine und seine Erben in pöster Forma quit und ledig sagenn mit dem Brieff, alles

ufrecht, redlich, getreulich und ungesarlich. Und | dessenn alles zu
 warem und bestem Urfundt, so haben Wir obgenannten Sig-
 mundt von Hornstain LandtCommenthur, 2c. auch Hans Caspar
 von Jestetenn zu Beucken, Bernher Schenk von Stauffenberg
 zu Mahnaw, Commenthure, | Rathes gepiettigere; auch Haug Dieth-
 rich von Hohenlandenbergh Commenthur, Amtsverwalter zu Frey-
 burg im Preisgeu, unnd Hans Christoff von Reimerstall, Com-
 menthure zu Milhaussen, alle Teutschordens, unsere Secret vnd
 Insign vonn | unser Selbs und aller andern Gepietiger Com-
 menthure und Ordens Personen der Baley Elsaß und Burgun-
 den, uns, unsere Nachkommen und Orden aller und jeder obge-
 schribner Sachen zu besagende, öffentlich henken las- | senn an dis-
 sen Brieff. Der geben ist vf Mitwoch den viertzechenden Mo-
 nats Tag Novembris, vonn Christi unsers lieben Herrn Geyurt
 gezalt Fünffzehen hundert und jm ain und sibentzigstenn Jare.

Alle 5 Siegel hängen wohlerhalten in hölzernen Schachteln.

7.
DER KIRCHTHURM ZU ALTISHOFEN.

